

DER TRAUM VOM RAUM

Rund 14.000 Berliner warten derzeit auf einen Platz in einer Kleingartenkolonie. 14.000, die gerne Obst- und Gemüse anbauen und die Hecke im Zaum halten möchten. Und die am Wochenende mit ihren Familien auf die grüne Parzelle fahren wollen, um sich vielleicht ein bisschen an die eigene Kindheit zu erinnern. In Westfalen oder im Lahntal. Da, wo die Kleinen noch draußen spielen konnten, ohne dass man allzu sehr um sie besorgt sein musste.

Manche gehen noch einen Schritt weiter: Im Schnitt ziehen pro Jahr ungefähr 10.000 Menschen mehr ins Berliner Umland als umgekehrt – auch wegen der hohen Mieten in der Hauptstadt.

Sogar das weitere Brandenburger Umland profitiert inzwischen von der Stadtflucht. Aber, mahnt der Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen mit Blick auf die Landesregierung: Wenn nicht kräftig in die Infrastruktur dieser Gegenden investiert wird, könnte das ein kurzer Traum gewesen sein.

Auch wenn sich die relevanten Themenfelder in den verschiedenen ländlichen Regionen ähneln, die Betroffenheiten und die Handlungsnotwendigkeiten unterscheiden sich zwischen den verschiedenen Regionen. Es geht um den demografischen Wandel, um Fragen der Daseinsvorsorge. Heißt konkret: Bin ich in meiner Gemeinde wirtschaftlich, sozial und kulturell gut aufgehoben? Wie komme ich zu meinem Arbeitsplatz? Finde ich einen neuen Job, wenn ich den alten verliere? Wie weit habe ich es zum nächsten Arzt? Auf welche Schule wird mein Kind gehen? Wer ein bisschen genauer hinsieht, merkt schnell, dass es eine Antwort für alle nicht geben kann. Wirtschaftsstandort, Erholungsort, Kornkammer, Brachland oder Ödnis – ländliche Regionen in

Deutschland sind so verschieden wie ihre Bewohner. Es ist nahezu aussichtslos, flächendeckend mit gleichen Mitteln für mehr Wohlstand, mehr Arbeitsplätze, mehr Wettbewerbsfähigkeit sorgen zu wollen.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) nimmt seine Verantwortung für die ländliche Entwicklung wahr. Seit 2015 gibt es das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung. In den ersten beiden Jahren standen jeweils zehn Millionen Euro zur Verfügung; 2017 sind es bereits 55 Millionen. Im Fokus stehen dabei neue Lösungen für eine bessere Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Dienstleistungen der Grundversorgung, neuartige Ansätze für bessere Wohn- und Lebensverhältnisse von Jung und Alt, neue Lösungen für ein lebendiges Kulturangebot, aber auch die soziale Dorfentwicklung sowie die Stärkung der Strukturen für die ländliche Wirtschaft außerhalb der Landwirtschaft – immer im Bewusstsein um das unterschiedliche Potenzial der Regionen. So werden Modellvorhaben und Vernetzung gefördert und Wettbewerbe initiiert. Auch mit dem Gesetz zur Änderung der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) hat das BMEL einen wichtigen Schritt getan. Für das Jahr 2017 stehen mehr als 750 Millionen Euro zur Verfügung – für Investitionen in kleine Betriebe, Digitalisierung, die Nahversorgung mit Gütern und Dienstleistungen oder die Entwicklung des Tourismus auf dem Land. Dann streben die Großstadtmüden bald vielleicht nicht mehr nur in die sogenannten Speckgürtel, sondern weiter hinaus aufs Land. Als Berliner findet man da das grüne Glück vermutlich sogar schneller, als wenn man auf die Kleingartenparzelle in Straßenbahnnähe wartet.